

teren Konstitutionen hat, die zwar selbst noch nicht über Wortbildungen wie „Heidenmission“ oder „Weltmission“ verfügen, aber doch wohl deren stärkste Anreger geworden sein dürften. Die beiden Werke von Mir und Récalde wurden durch einen Erlaß des hl. Offiziums vom 2. 5. 1923 indiziert (vgl. Ludwig Koch S. J., Jesuiten-Lexikon. Paderborn 1934, Sp. 1203). Ihre einseitige Tendenz ist offensichtlich, selbst wo sie mithelfen, Licht und Schatten in der Entstehungszeit der modernen Missionsterminologie des Römischen Breviers lebhafter zu gestalten.

Ökumenisches Institut  
der Universität Tübingen

Die Missionen auf Madagaskar

Von P. Dr. Anton Freitag S. V. D., Steyl

Die neuere katholische Mission auf Madagaskar konnte am 5. Juni 1945 in Tananarivo und am 8. Dezember 1946 in Fianarantsoa ihr hundertjähriges und 1947 in Diego Suarez sowie in Fort Dauphin ihr fünfzigjähriges Jubiläum feiern. Die ersten fünfzig Jahre Jesuitenmission waren durch Verfolgung und schwerste Bedrängung von seiten der malgassischen Dynastie und Regierung gehemmt. Nach der französischen Machtergreifung 1896 wurde es vorläufig nicht besser. Trotzdem hat sich die Missionskirche geradezu in staunenswerter Weise entwickelt. Das ganze Missionsgebiet umschließt 10 Einzelmissionen, die sich ungleich auf eine Fläche von der Größe ganz Frankreichs und der Beneluxstaaten verteilen. 1902 wurden erst 2½ Millionen Einwohner, Hovas (Malaier) und Sakalaven (Negerstämme), 1940 aber bereits über 4 Millionen gezählt. Davon sind kaum anderthalb Millionen Christen, etwa 650 000 Mohammedaner und 2 bis 3 Millionen fetischistische und animistische Heiden. Alle diese, die hochentwickelten Hovas wie die tiefer stehenden Sakalaven, sind reif für das Christentum. Immerhin zeigt der große Aufstand, daß noch viel altes Heidentum im Volke steckt. In kultureller Hinsicht ist Madagaskar bereits ein modern entwickeltes Land. Die Hauptstadt wird durch Eisenbahnen mit allen wichtigen Städten der Insel verbunden. Post- und Telegraphenverkehr funktionieren wie in Europa. In 1300 m Seehöhe ist sogar ein großer Flugplatz, während die Häfen von Majunga, Tamatave, Fort Dauphin u. a. günstige Seeverbindungen schaffen. Tagesblätter dringen bis in die entlegensten Winkel. Ein modernes Schulwesen bis zur Hochschule hinauf arbeitet an der Hebung des Volkes. Daneben stehen allerdings auch die unvermeidlichen zweifelhaften Bioskope. Neben der alten, einfachen Industrie entfaltet sich immer mehr ein Netz moderner Anlagen von Fabriken, selbst Warenhäuser, Radiostationen u. dgl. Die schnelle Entwicklung hat aber auch zur Entwurzelung vieler Jugendlichen geführt, sowohl in religiöser wie in moralischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Nationalistische und kommunistische Wühlereien und Bestrebungen arbeiten, wie auf dem Festlande Afrika, in unverantwortlicher Weise. Da die Kolonialpolitik nicht auf dem einzig haltbaren Grunde der Religion und Moral aufgebaut ist, sondern, nach der Preisgabe der älteren Ausbeutepolitik, auf der Basis rein freundschaftlicher Beziehungen von Kolonialweißen und Eingeborenen — wobei

aber doch keine Rassengleichheit gilt —, so hat die Missionstätigkeit einen schweren Stand<sup>1</sup>.

Es ist eigentlich verwunderlich, daß bei der großen Zahl von Getauften, rund 700 000, doch nur etwa 80 einheimische Priester, ein klein wenig mehr malgassische Brüder und erst an 150 Schwestern neben 250 europäischen Missionspriestern, 120 Brüder und 350 weißen Schwestern sich finden. Auch besteht erst eine einzige einheimische Schwesterngenossenschaft in Majunga. Immerhin gibt es 5 Kleine Priesterseminare mit 250 Seminaristen und 3 Große mit etwa 50 Philosophen und Theologen, das bedeutendste Zentralseminar der Jesuiten in Tananarivo an der Spitze<sup>2</sup>.

Madagaskar kann sich neben Uganda rühmen, auch den ersten afrikanischen Bischof der Neuzeit hervorgebracht zu haben, und zwar in dem von Pius XII. im Jahre 1939 in St. Peter geweihten Apostolischen Vikar Msgr. Ignatius Ramarosandratana von Miarinarivo. Das Vikariat zählt 40 000 Katholiken und 16 000 Katechumenen neben 50 000 Protestanten und ebenso vielen Heiden und wurde früher von Trinitariern missioniert. Noch keine 20 Priester und davon keine 10 einheimische stehen ihm für die ganze Arbeit zur Verfügung. Weitere 25 malgassische Priester werden in Tananarivo, 11 in Antisarabé usw. gezählt. In einem Leitartikel der Zeitschrift Bulletin des Missions<sup>3</sup> nimmt Msgr. Ramarosandratana den einheimischen Klerus sehr in Schutz gegen die ungerechtfertigten Angriffe einerseits der Franzosen, die ihm nationalchauvinistische Aktion, andererseits der Malgassen, die ihm zuviel Franzosenfreundlichkeit und Kollaboration vorwerfen<sup>4</sup>.

Die Zahlenerfolge der Madagassenmission sind gewiß groß. 1945 wurden 630 627 Getaufte und 56 442 Katechumenen gezählt; heute dürften es bereits 700 000 Getaufte sein<sup>5</sup>. Die Zahl der Schulen würde noch viel größer sein, wenn nicht die freimaurerische Kolonialregierung das private Schulwesen, speziell der Missionen, solange unterbunden hätte. 1945 gab es 853 Elementarschulen mit 30 439 Schülern und 21 994 Schülerinnen; 50 Mittelschulen mit rund je 3500 Knaben und Mädchen; 16 höhere Schulen mit 1542 Studenten und 357 Studentinnen; 9 Normalschulen mit 173, 53 Berufsschulen mit 1750 Besuchern. Besonders fruchtbringend für die quantitative und besonders für die qualitative Christianisierung der großen Insel ist die in den letzten Jahren mit starkem Nachdruck betriebene Schulung und Erziehung der weiblichen Jugend, zumal diese großenteils sehr entwicklungsfähig ist. Seit 1925 hat ein wahres „Rennen nach den weiblichen Schulen“ eingesetzt. Auch besondere Schulen und Institute für die Bildung von Hebammen und sogar Medizinschulen, Kurse für Krankenpflegerinnen usw. mit Erteilung offizieller Diplome sind errichtet worden<sup>6</sup>. Die christliche Familiengestaltung, Kindererziehung und öffentliche Sittlichkeit hängt in hohem Maße von der weiblichen christlichen Bildung ab. Es ist charakteristisch für die Tiefenwirkung dieser weiblichen Bildung, daß von den 150 ein-

<sup>1</sup> Vgl. Bull. d. Miss. 1946 IV 217 ss: B. Blot S. J., Madagascar, terre d'Attente, terre d'Espoir; Msgr. Fourcadier S. J., zum Jubiläum in MC 1946, 51 s; L'église à Madagascar, in La Croix, 17. 1. 48.

<sup>2</sup> Le Miss. Catt. 1946, 107; Osserv. Rom. 25. 7. 46; vgl. nach den 10 einzelnen Missionsterritorien in Le Missioni Catt., Roma 1946.

<sup>3</sup> St. André-les Bruges.

<sup>4</sup> B. d. M. 1947 III/IV, 81—85: Le Clergé indigène et ses responsabilités religieuses.

<sup>5</sup> Missi 1948, 144.

<sup>6</sup> L'activité médicale des missionnaires à Madagascar, in La Croix 6. 3. 1948.

heimischen Ordensberufen bereits 30 sich dem beschaulichen Leben zugewandt haben, sowohl bei den Benediktinerinnen in Ambositra im Vikariat Fianarantsoa wie bei den Karmelschwestern von Tananarivo<sup>7</sup>. Weitaus die meisten einheimischen Schwestern arbeiten selbst an der Erziehung ihrer weiblichen Landesjugend.

Vor einer Riesenaufgabe steht das gesamte madagassische Missionswerk in der christlichen Lösung der sozialen Frage, die sich geradezu mit furchtbarer Wucht nach der jüngsten Rebellion in den Vordergrund drängt. Krankenhäuser (23) und Armenapotheken (20), Altersheime (3) und Aussäztigeninstitute (6), darunter das berühmte von Farafangana im Lazaristenvikariat von Fort Dauphin, Waisenfürsorge usw. sind schöne und notwendige Einrichtungen, die auch wegbahnend für das Christentum sind; aber jetzt ist die gesamte ärmere Bevölkerung in leidenschaftliche Bewegung gehetzt, wo nur eine wirkliche soziale Hilfe auf breitester christlicher Grundlage aus all den Nöten heraus helfen und das Abgleiten in altes und neues Heidentum und besonders ins kommunistische Fahrwasser verhindern kann. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß Gewerkschaften, ähnlich wie die von der spiritanischen Mission in Diego Suarez und die von den Kapuzinern in Majunga-Nossi-Bé kürzlich errichteten, auch in den übrigen Missionen Wurzel fassen<sup>8</sup>.

Von den einzelnen Vikariaten außer dem bereits erwähnten einheimischen Miarinarivo weist das Kapuzinervikariat von Ambanja im äußersten Nordwesten die meisten Mohammedaner auf: 120 000, die hauptsächlich auf den Comoren sich befinden. Sie sollen nicht die sprichwörtliche „Unbekehrbarkeit“ haben; aber die Mission ist noch ganz jung (1932) und zählt erst 7000 Getaufte nebst 1500 Katechumenen<sup>9</sup>. Dagegen ist Majunga im Nordwesten mit 50 000 Getauften und Katechumenen schon in gutem Fortgang unter spiritanischer Leitung. Es hat 3 einheimische Priester und in Mavabanana das einzige einheimische Schwesternnoviziat von Madagaskar. In diesem Vikariat wurde auch nicht revoltiert. 1947 erhielt es seine stätliche Kathedrale<sup>10</sup>.

Das nordöstliche Vikariat der Hl.-Geist-Missionare Diego Suarez hat schon 40 000 Getaufte und 15 000 Katechumenen. Obwohl der Mangel an Verkehrsmitteln und der wuchernde heidnische Aberglaube die Missionsarbeit sehr erschweren, wird doch intensiv und mit besten Erfolgen gearbeitet<sup>11</sup>.

Die Apostolische Präfektur Morondava ist nach vielen Missionsversuchen der Jesuiten, Spiritaner, Maristen usw. 1927 an die Missionare von La Salette übergegangen. Auch jetzt noch sind dort nur 9 Missionare nebst 8 Schwestern tätig. Trotzdem wuchs die Christenzahl von 1939 bis 1945 von 13 000 auf 19 672. Kirchenbauten und Schulwesen sind in vollem Gange<sup>12</sup>. Die schon ältere La-Salette-Mission, das Vikariat Antisarabé, hat bereits die Hälfte der Bevölkerung; 100 000 im Taufregister stehen, während die andern 100 000 dem Protestantismus angehören. Ein Teil des Vikariats wird von einheimischen Priestern verwaltet. Das katholische Schulwesen hat 12 000 Kinder erfaßt<sup>13</sup>. Bei weitem

<sup>7</sup> Vgl. zum Ganzen die etwas ältere Statistik in Le M. Catt., Roma 1946; Missi 1948, 145/147: L'Evolution féminine von einer St. Josephschw. v. Cluny.

<sup>8</sup> Vgl. Fidesbericht 21. 8. 1948. Distrib. 879. 271 und Fides Doc. 1948 n. 19.

<sup>9</sup> Grands Lacs 1947 n. 9, pp. 57 s.

<sup>10</sup> Fidesbericht 1947. 825/209; MC 47 n. 3 410 pp. 13 s; Missi I. c. p. 149.

<sup>11</sup> Campagne apostolique 1945/46 = Off. Statist.; Fidesber. n. 1018, 210 vom 10. 7. 1948.

<sup>12</sup> MC 46, 83/86 Artikel von J. Futy über Morondava.

<sup>13</sup> Le M. Catt., Roma 47, 15 s; Missi I. c. 149.

die am meisten vorangeschrittenen Vikariate sind die der Jesuiten von Tananarivo und Fianarantsoa in Mittelmadagaskar. Ersteres zählt unter 450 000, letzteres unter 650 000 Bewohnern je 150 000, zusammen also 300 000 Katholiken. Den 80 bzw. 90 Jesuiten (zus. an 50 einheimischen) stehen in Tananarivo 30 Weltpriester, 50 kanadische Schulbrüder und 3 weibliche Kongregationen mit 150 Schwestern zur Seite; in Fianarantsoa 3 Schwesterngemeinschaften mit 70 französischen und 55 malgassischen Schwestern<sup>14</sup>. Zu einer großartigen Glaubenskundgebung gestaltete sich die Bischofsweihe des neuen Ap. Vikars Mgr. Sartre S. J. durch den malgassischen Bischof Mgr. Ramarosandratana unter Teilnahme sämtlicher Apostolischen Vikare und Ap. Präfekten von Madagaskar in der Hauptstadt Tananarivo am 17. Juli 1948<sup>14a</sup>. Den ganzen Süden Madagaskars mit 800 000 Bewohnern betreuen die Lazaristen im Vikariat Fort Dauphin, das 60 000 Getaufte zählt. Den 30 Missionaren stehen 60 ausländische und 30 einheimische Schwestern in Schule und Karitas sowie 200 Katechisten zur Seite. 1944 waren es 300 Jahre, daß der hl. Vinzenz seine ersten zwei Söhne hierhin sandte. Aber erst 1648, am 21. Mai, konnten sich die ersten Missionare einschiffen und am 4. Dezember zu Fort Dauphin landen. Die Dreihundertjahrfeier wurde im Juli v. J. in Gegenwart von hohen Zivilbeamten und 5 Bischöfen zugleich mit der goldenen Gedenkfeier der Errichtung des Vikariats begangen. 1946 wurde P. Jos. Condray bei einem gemeinen Raubüberfall ermordet. Die meisten Missionare leiden sehr unter dem Klima, besonders an der Ostküste; aber die Not zwingt sie, bei ihrer Herde zu bleiben, da ihre Reihen sich eher lichten als vermehren<sup>15</sup>.

Eine Domäne so groß und so zahlreich wie die katholische Mission hat auch der Protestantismus auf Madagaskar. Als erste waren 1818 die Londoner zur Stelle, die jetzt 204 000 Anhänger zählen. Die 1897 eingesetzten französischen Calvinisten haben 230 000, die 1866 zuerst aus Norwegen, später auch aus Amerika gekommenen Lutheraner weisen 121 000, die Quäker 35 000 und die Adventisten 1000 Mitglieder auf. Obschon die frühere feindselige Haltung gegenüber der katholischen Mission im allgemeinen gewichen ist, brachen doch einzelne böse Quertreibereien noch in jüngster Vergangenheit hervor, die selbst die letztjährige Revolte bezüglich ihrer Katholikenfeindlichkeit mitverursacht haben sollen<sup>16</sup>.

Wie ein verheerender Orkan brauste scheinbar plötzlich seit dem 29. März 1947 ein Aufstand und Revolutionssturm über große Teile der Inselwelt und hätte beinahe die ganze Insel, besonders Kirche und Mission, ins Verderben gezogen. Aber die Revolte war seit langer Zeit vorbereitet. Schon zu Weihnachten wagten die Christen kaum zur Mette zu gehen. Am 8. März 1947 schrieb ein Missionar aus Tananarivo, daß die Mentalität der Eingeborenen sich sehr verändert habe. Man wolle sich nach dem Vorbild Indochinas von Frankreich losmachen. Aufwiegler sagten: Alle, die auf seiten Frankreichs ständen, würden mit einem Brandmal an der Stirn gezeichnet werden. Auch gegen Missionare zeigte man sich abwendig. Die Regierung wollte noch drei Tage vor dem Ausbruch die Gefahr nicht erkennen. Die Ursachen waren folgende: 1. Abschüttelung des französischen Joches, wozu die Niederlage Frankreichs 1940, der Streit mit England auf Madagaskar 1942 und die Zurückhaltung von 10 000 malgassischen Soldaten nach der Waffenruhe natürlich reizten. 2. Die Überforderung der Ein-

<sup>14</sup> Missi I. c., vgl. MC 47 n. 3 412 p. 37 ss und 3 416 p. 116.

<sup>14a</sup> Vgl. MC 1948, 142.

<sup>15</sup> MC 1947 n. 3 411 p. 31 und 1949 n. 3 430 p. 3 ss.

<sup>16</sup> Missi I. c. 50.

geborenen mit Zwangsarbeiten im Dienst der Regierung, der Kolonisten usw. Ferner die Verkürzung der Reisverteilung, der Mangel an Textilwaren und Nahrungsmitteln, besonders im Hinterland und in den Städten. 3. Die von den Weißen offen zur Schau getragene „Verachtung oder Geringschätzung der malgassischen Rassen“. 4. Hauptdrahtzieher waren die Leiter der in Frankreich sich zuerst legal zeigenden „Demokratischen Bewegung der malgassischen Erneuerung“, die jetzt skrupellos mit echten Nazimethoden eine schönere Zukunft vorlog und zum Aufstand schürte. Hierbei mischte sich wie üblich die kommunistische Partei des Auslandes ein. 5. Die besondere christen- und speziell katolikenfeindliche Richtung erhielt die Bewegung durch die Zauberer<sup>17</sup> der Bergvölker, die in der Bewegung eine willkommene Gelegenheit sahen, ihren schon halb verlorenen und in die Berge zurückgedrängten Einfluß wiederzugewinnen. Den Mangel an Waffen wollten sie durch Zaubertränke, Unverwundbarkeit usw. wettmachen<sup>18</sup>. Die ersten Ausbrüche Ende März mißglückten. Die Regierung glaubte, das Feuer sei erstickt. Da kam Ende April der zweite Überfall und im Mai mit Hilfe bolschewistischer Aufmachung die ganze katolikenfeindliche Taktik zum Durchbruch. Allmählich verbreitete sich der Aufstand auf das Gebiet zwischen Tananarivo bis Tamatave entlang der Eisenbahn, von Tananarivo nach Fianarantsoa und von da wieder zur Westküste bei Manankaba, also eine Küstenstrecke von 600 km und tief hinein bis in die Mitte der Insel. Die Missionare flüchteten in die Städte; P. Garvey S. J. fiel als Opfer der Rebellen. Auf den Mordlisten standen sehr viele Missionare. Katholische Christen nahmen fast keinen Anteil, um so mehr protestantische. Unter 106 Gefangenen zählte z. B. ein Administrator nur 4 Katholiken, dagegen 96 Protestanten. Das Vikariat Tananarivo kam ziemlich gut davon, doch wurde der Distrikt Moromanga mit 120 Stationen ganz zerstört<sup>19</sup>. In Fianarantsoa wurden 200 Kirchen ruiniert<sup>20</sup>. In der Mission von Tamatave sind von 783 Kirchen und Kapellen 758, von 41 Schulen 28 zerstört und auf dem flachen Lande ist einfach alles vernichtet. Dieses Vikariat der Montfortanen zählte von 400 000 Einwohnern bereits 45 000 Getaufte und 15 000 Katechumenen. Sie mußten meist fliehen und viele wurden ermordet<sup>21</sup>. Auch Diego Suarez hat schwer gelitten und 25 Kirchen und 35 Kapellen eingeüßt<sup>22</sup>. Es war vor auszusehen, daß mit dem Niederschlagen der Bewegung das Feuer nicht ganz ausgelöscht war. Im Januar 1948 flackerte es in denselben Distrikten von Diego Suarez wieder auf mit neuen Massakern von Christen und Kirchenzerstörungen<sup>23</sup>. Augenblicklich sind nur die ganz abgelegenen Berggegenden noch in den Händen der Aufständischen. Aber die Missionare rechnen mit einer neuen Etappe des „Freiheitskampfes“ (!). Sie meinen, daß nur ein tatkräftiger Arbeiterschutz, etwa Einbauen der katholischen Arbeiterschaft in die französische christliche Arbeitergewerkschaft Frieden bringen kann. Die *Agentia Fides* schließt ihre Randglossen mit den Worten ab: „Nach diesen Erfahrungen, so teuer bezahlt, haben Gouvernement und Kolonisten wohl nicht mehr nötig, daß man ihnen beweise, daß eine wohlverstandene Kolonisation die Interessen des Volkes mitfühlen und sie auch öffentlich proklamieren muß“<sup>24</sup>.

<sup>17</sup> Fidesbericht vom 9. 8., 16. 8. und 23. 8. 1947.

<sup>18</sup> Vgl. China, Ceylon, Madagaskar 47, 19 ss; Fidesber. 30. 8. 47; MC 48, 43.

<sup>19</sup> Le M. della Comp. S. J. 47, 122; MC 47, 122. 140.

<sup>20</sup> Missi 149.

<sup>21</sup> Fidesbericht vom 17. 4. 48 n. 10 006; La Croix 18. 8. 47.

<sup>22</sup> MC 48, 60.

<sup>23</sup> MC 48, 60.

<sup>24</sup> MC 48, 43 nach Fidesbericht.